Nr. 146. | Sonnabend, den 25. Juni. | 1898

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11–12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVII. Jahrgang.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Das billigste Blatt

in Danzig ist der „Danziger Courier". Er kostet monatlich nur 20 Pfennig bei Abholung von der Expedition, Ketterhagergasse 4 und den Abhol:stellen. Für 30 Pfennig monatlich wird er täglich durch unsere Botenfrauen in's Haus gebracht.

Das cubanische Expeditionscorps.

Von Einem, der dabei gewesen, läuft über London folgender Bericht über den Auszug der amerikanischen Landungstruppen aus Tampa ein:

„Endlich! es geht wirklich und wahrhaftig fort aus diesem elenden, eintönigen, entmannenden, fieberheißen Sandloche, in dem wir nun seit sechs Wochen vergebens auf Erlösung aus dieser fürchterlichen Thatenlosigkeit gehofft haben. Zuletzt war niemand mehr einer elastischen Bewegung fähig: die Muskeln schlaff, die Hirne wie ausgedörrt, die Augen glanzlos und schläfrig, gleichgiltig gegen alles lebten wir schließlich wie stumpfsinnig dahin. Man lachte nicht mehr, sang nicht mehr, spielte nicht mehr — fast hätte ich gesagt, trank nicht mehr, denn selbst des sonnengekochten Bieres und des warmen Californierweins waren wir ebenso überdrüssig geworden, wie der groben, dickbäuchigen, in Tampa gerollten „echten Havannas". Zu Anfang hatte ich mich oft gefragt, wie diese Hünengestalten von Soldaten, aufgewachsen im kleinen Grenzkrieg gegen Indianer, die nichts kennen als einen Gendarmeriedienst unter Halb- und Ganz-Wilden, von denen jeder eine eigene Individualität mit eigenem Willen und eigener Initiative ist, alle diese Teufelsjungen in compacten Formationen oder gar größeren Corps, „arbeiten" würden — aber auch das interessirte längst niemanden mehr. Schlenderten sie doch selbst tagaus tagein umher, als gingen sie solch' thörichte Zukunftsprobleme nicht das Geringste an, kein Mensch, ich glaube, die Offiziere am wenigsten, dachte daran, die thatenlose Zeit zu Manöverübungen auszunutzen: Bataillons- oder gar Regimentsexerciren? Unsinn; wozu auch. „Die Kerls gehen ins und durchs Feuer wie die Teufel, auf das Uebrige pfeif ich", antwortete mir ein grauköpfiger Major auf meine naive Frage und er mußte es schließlich am besten von uns beiden wissen.

Und wie die Leute, so die Chefs. Nicht einer der Generale hat seit dem Bürgerkriege mehr denn ein halbes Regiment commandirt, aber das ficht keinen von ihnen an. Das macht sich alles von selbst, wenns erst losgeht. Sie theilen dies gewöhnliche Sterbliche verblüffende Selbstvertrauen mit ihren Collegen vom Volontäroffiziercorps, die auf die etwas natürliche Frage: „was sind Sie sonst?" lächelnd die stereotype Antwort geben: „Advocat" oder „Bankier". Freilich haben sie auch alle vom Offizier, oder doch von dem was wir mit unseren veralteten europäischen Anschauungen unter Offizier verstehen, wenig die meisten garnichts an sich. Die Uniformen, schon an sich nichts weniger als elegant, hängen nachlässig, grob, faltig und schwerfällig um die breiten, eckigen Gliedmaßen. Der Gang ist unschön, breitspurig — nachlässig, man sieht, sie haben niemals im Paradeschritt exercirt — und sie sind stolz darauf. „Wir sind für den Kampf erzogen und nicht zum Flitterspielzeug für Fürsten und Präsidenten", sagte mir ein alter Haudegen aus dem Secessionskriege, der selbst dem Bureauvorsteher eines gemüthlichen Landstädtchens weit ähnlicher sah, als einem von der alten Garde. Auf Disciplin „pfeifen" sie wie ihre Soldaten. Wir schlenderten die sandige Hauptstraße hinunter, wo die Leute, mehr oder weniger, meist „weniger", in Uniform gruppenweise umherstanden und lagen; kaum daß sie Notiz von ihren Offizieren nahmen; hie und da eine nachlässige Handbewegung, die zur Noth als kameradschaftlicher Gruß auszulegen war, aber bis zur breiten Hutkrämpe hinauf quälte sich keine der schwieligen Bärentatzen, nicht eine Cigarre unterbrach ihr Qualmen, kein uns etwa halb oder ganz zugekehrter Rücken kam in Versuchung, Front zu machen. Hie und da tritt einer der Offiziere an eine Gruppe heran, klopft vertraulich diesem oder jenem, dem er etwas zu sagen hat, auf die Schulter, der Angeredete wendet nachlässig halb den Kopf, und das ist alles . . . Dort unten kommt uns ein älterer Herr in Strohhut und schlichter blauer Uniform langsam, ein gemüthliches Lächeln auf dem breiten, etwas dicken Gesicht entgegen; er sieht aus wie ein etwas behäbiger Polizeiinspector; das ist General Shafter.

Und doch ist dieser alte Herr, der weit eher im Lehnstuhl als im Sattel zu Hause zu sein scheint, bekannt durch sein schneidiges Draufgehen und zahllose kräftige Handstreiche haben ihm mit Recht den Namen eines kühnen, energischen und kaltblütigen Führers erworben. Hier will eben alles mit anderem, eigenem Maße gemessen werden, als bei uns drüben. Ich grüßte den General und fragte nach dem Stande der Vorbereitungen zum Abgange seines Armeecorps: „Im ganzen Großen sind wir jetzt fertig, aber hapern wird's deshalb doch noch lange mit vielem. Das war und ist nicht zu ändern. Die Bürger zahlen jetzt dreifach dafür, was sie in Friedenszeiten an der Armee gespart. Wir waren in Wahrheit nur ein Gendarmeriecorps ohne Intendanz, ohne Wagenpark, selbst ohne wirkliche Cadres für eine größere Armee. Wir müssen jetzt aus dem Boden stampfen, was andere und zwar Militärnationen in langen Jahren aufgebaut haben.

Wir waren bei dem Gespräch am „Hauptquartier" angelangt. Dort auf der breiten Veranda steht inmitten einer lebhaften Gruppe eine vornehme, stolze, soldatische Gestalt. Die Uniform sitzt, der hochgetragene Kopf mit der Adlernase, die militärische Haltung, die leichte, ungezwungene Eleganz der Bewegungen, alles erinnert an einen hohen europäischen Offizier. Militär und Aristokrat vom Scheitel bis zur Sohle. Der General selbst ist's, Miles, der viel angefeindete und viel verleumdete. Er war es, der dem unüberlegten Drängen des Kriegssecretärs Alger und der Chauvinisten gegenüber bisher vor jeder Offensive gewarnt, jede Invasion Cubas so lange abgelehnt, als Truppen und Verwaltung dafür nicht vorbereitet, der die vollständige vorherige Reorganisation der Armeeverwaltung forderte und sich lange weigerte, die jungen Millionärssöhne als Adjutanten anzustellen und Politiker zu Regiments-Commandeuren gemacht zu sehen. Daher die Angriffe; die Jingoes wollen ihn um jeden Preis beseitigen. Ob er ein Organisator oder gar Feldherr ist, weiß ich nicht, aber das kann ich bezeugen: mit dem Augenblick seines Eintreffens hier ward alles wie mit einem Zauberschlage anders. Offiziere wie Mannschaften erschienen wie neubelebt, die tödtende Lethargie war von ihnen gewichen, ringsum schien neues Leben zu erwachen, Ordnung in das Chaos zu kommen, man merkte es, ein neuer frischer Windhauch wehte durch das Lager und wenige Tage später begann denn auch die Einschiffung der Truppen. General Miles hat ein überaus gewinnendes Wesen; trotz der stolzen Haltung, dem kühnen Blitzen des Auges keine Spur von steifem Stolz; seine Art ist leicht, liebenswürdig, formlos und doch formgewandt. Er spricht zwanglos und fesselnd; man sieht, er weiß was er will und will das mit ungewöhnlicher Präcision und Klarheit, ohne Prätention, aber mit heiterem, sicherem Selbstvertrauen. Wie anders sein „Generalstab", ein wunderliches Gemisch alter rauher ungehobelter aber wohl bewährter, wenn nicht in alten Schablonen verwitterter Graubärte und junger Elegants, bekannter Lebe- und Sportsmänner, kühner Reiter, gewandter Polospieler, tapferer Tänzer, die allerdings alle z. Z. die Kriegsakademie absolvirt, aber sonst von Heereswesen und Kriegführen nichts kennen als die liebe, graue Theorie. Es heißt denn auch, daß die meisten daheim bleiben, wir aber gehen endlich ab, diesmal auf den wirklichen Kriegsschauplatz (wo das Expeditionscorps inzwischen auch eingetroffen ist).

Politische Tagesschau.

Danzig, 24. Juni.

Der Brief des Reichskanzlers und die Verwaltungsbeamten.

Prinz Schönaich-Carolath steht bekanntlich mit dem conservativen Candidaten Herrn v. Heydebrand in Guben in Stichwahl. Daß der vielbesprochene Brief des Reichskanzlers an den Prinzen Carolath und das Telegramm desselben vom 10. d. Mts. auf die Wahl keinen Einfluß geübt haben, dafür den Beweis zu führen, ist die „Gub. Ztg." in der Lage. „Hat sich etwa, fragt die „Gub. Ztg.", der Herr Regierungspräsident an denselben gekehrt, als er seinen Einfluß auf größere staatliche Institute (wir erinnern an seinen letzten Incognitobesuch in Guben) gegen die Wahl des Prinzen Carolath auszuüben versuchte? Hat der hiesige Herr Landrath sich nach ihm gerichtet bei seinen Versuchen, hiesige Behörden und Private für die Wahl Heydebrand zu interessiren? Wie sich der Vertreter des Landraths in Lübben zu dem Briefe gestellt, darüber kann der Drucker des dortigen Kreisblattes Auskunft geben. Nun erst die Gemeindevorsteher! Auf wessen Weisung ist die Mehrzahl derselben, zum Theil mit bedenklichen Mitteln, gegen die Wahl des Prinzen Carolath vorgegangen? Ohne diese Einflüsse hätten wir eine Stichwahl nicht nöthig gehabt."

Vom deutschen Fleischer-Verbandstage.

Das Hauptinteresse des in Hannover tagenden Verbandstages sammelte sich in zwei Punkten, die seit Jahren Gegenstand schwerer Sorge für das Fleischergewerbe sind: es waren dies die Beschränkung der Einfuhr lebenden Viehes und das stetige Wachsthum der Einfuhr auswärtiger, namentlich amerikanischer Fleisch-, Wurstwaaren und Fette. Mit großer Entschiedenheit bestritten, wie die „Allg. Fleischer-Ztg." berichtet, Verbandsmitglieder von der russischen, österreichischen und dänischen Grenze, daß die im deutschen Reiche sich breitmachenden Viehseuchen durch das eingeführte Vieh eingeschleppt würden; sie brandmarkten diese Behauptung als agrarisches Agitationsmanöver. Die Thatsache, daß die Seuchen, namentlich Maul- und Klauenseuche, in Deutschland nicht zum Erlöschen kommen, wurde hauptsächlich darauf zurückgeführt, daß die Anzeigepflicht beim Ausbrechen derartiger Seuchen von dem Landwirthe, um den daraus sich ergebenden Folgen aus dem Wege zu gehen, mangelhaft ausgeübt werde. Die Versammlung beauftragte den Vorstand des Verbandes, unermüdlich in der Arbeit fortzufahren, um die Aufhebung des Einfuhrverbotes für lebendes Vieh zu erwirken. Mit noch größerer Heftigkeit, ja mit Erbitterung zog man gegen die amerikanischen Fleisch- und Wurstwaaren zu Felde. In den schärfsten Worten wurde unter Anführung vieler Beispiele die ganz unzulängliche Untersuchung des für die Ausfuhr bestimmten Fleisches in Amerika verurtheilt. Die Versammlung war darin einig, daß der Ueberschwemmung mit amerikanischem Fleisch und Fleischfabrikat entgegengetreten werden müßte, wenn der deutsche Fleischerstand nicht in seiner Existenz bedroht werden solle. Der Verbandstag beschloß, beim Reichskanzler, Bundesrath und Reichstag zu beantragen, daß alle ausländischen Fleischwaaren bei der Einfuhr am Grenzorte einer gesundheitspolizeilichen Prüfung durch Reichsbeamte unterworfen und solche Fabrikate, die ihrer Beschaffenheit nach nicht mehr untersucht werden konnten, z. B. Wurst, Büchsen-, Dosenfleisch u. s. w., von der Einfuhr überhaupt ausgeschlossen werden, daß ferner nur solche Fleischwaaren zur Einfuhr zugelassen werden, die mit nicht gegen das deutsche Nahrungsmittelgesetz verstoßenden Conservirungsmitteln präparirt seien; Schmalz und Fette sollen nur dann eingeführt werden dürfen, wenn ihre absolute Reinheit durch Stichproben am Grenzorte festgestellt sei; endlich solle ähnlich wie bei der Margarine die Declarationspflicht für alle ausländischen Fleischwaaren ausgesprochen werden.

Da nun die Conferenz dem Vorstande die erforderlichen Geldmittel bewilligt hat, um die gegenwärtigen Mißstände in der Presse zu beleuchten, so erhält man vielleicht auf diesem Wege unzweideutige Beweise für die in der Conferenz aufgestellten Behauptungen, die bei der Berathung der für die nächste Session des Reichstages in Aussicht gestellten Vorlage über die Einrichtung einer allgemeinen Fleischbeschau von Werth sein würden. Da die Fleischer den auf die Vieheinfuhr bezüglichen Beschluß von demjenigen über die Behandlung ausländischer Fleischwaaren getrennt haben, so ist damit die Stellung aufgegeben, welche die Fleischerinnungen der Seestädte bei

Der Kampf mit dem Schicksal.

Roman von Hermann Heinrich.

[Nachdruck verboten.]

34) (Fortsetzung.)

Es war Nacht. Der Ofen in Krahnepul war in Thätigkeit, und eine feurige Lohe schlug zum Schornstein hinaus. Der Ziegelmeister und die Knechte sorgten für die Heizung, während Richard die Aufsicht führte. Der Amtsrath wollte sich eben niederlegen, um seinen Sohn nach Mitternacht abzulösen. Da trabten leichtfüßige Rosse heran, ein Wagen hielt, und die Baronin sprang heraus. Richard empfing sie und führte sie auf ihren Wunsch zum Ringofen. Heute trug sie ein Kleid von dunklem Lodenstoff, über das ein feines, golddurchwirktes Tuch malerisch herabfiel. Vorn wurde es von einer Diamantenagraffe zusammengehalten, doch so, daß der zierliche Hals frei blieb. Kaum hatte der Amtsrath von dem Besuch gehört, als er sofort erschien und die Dame mit offener Freude begrüßte. Vom Schlafen war natürlich nicht mehr die Rede. Vor einem der riesigen Kamine, welche immer neue Massen von Heizungsmaterial verschlangen, ließ der Amtsrath einen großen Teppich ausbreiten und einige Sessel und Stühle aufstellen. Die Luft war milde, aus der Ferne tönte das Gejohl der Arbeiter herüber, die ihrem Mißvergnügen über die Selbsthilfe des Amtsraths in dieser Weise Ausdruck gaben. Dann und wann gab Richard einen blinden Schuß ab, der warnend zu den Arbeitern hinausdrang und im Umkreise das Echo weckte.

„Das ist eine ganz heimathliche Scenerie", sagte die Baronin. „Nach anstrengender Fahrt durch die Pußta bin ich mit meiner Begleitung im Gasthofe angelangt. Ich sitze am lodernden Kaminfeuer, draußen liegen die Hirten bei ihren Heerden. Aus weiter Ferne tönt das Geheul der Wölfe, die durch Schüsse in respectvoller Entfernung gehalten werden. Im angenehmen Gefühl der Sicherheit, im Kreise meiner Getreuen, träume ich der Nacht entgegen, die meinem aufgeregten Geist Ruhe und meinen müden Gliedern Erquickung bringen soll."

Malerisch, einer Zigeunerkönigin gleich, lag sie im Sessel. Im Schmucke des funkelnden Geschmeides, beleuchtet von der rothen Gluth des Ofens, erzählte sie mit angenehm tönender Stimme von den gefahrvollen Reisen in ihrem Vaterlande. Bezaubert lauschten die Zuhörer. Die Stunden verrannen wie Minuten, und als die Baronin endlich aufbrach, bedauerten alle das schnelle Scheiden. Der Amtsrath wollte sie nach Hause begleiten, da der Weg nicht sicher sei. Sie aber dankte und versicherte, daß sie mit den zahmen Wölfen schon fertig werden wolle. Noch ein Händedruck, ein glänzender Blick aus den dunklen Augen, und der Wagen rollte davon.

„Märchenhaft!" sagte der Amtsrath, indem er ihr in die schwarze Nacht nachsah.

Draußen wurde der Wagen von Arbeitern umringt. „Guten Abend, Leute", sagte die Baronin freundlich. „Macht Platz!" erschollen rauhe Stimmen, der Kutscher trieb die Pferde an und fuhr unbehindert weiter. —

Der Ziegelbrand war vollendet, als die ersten von Herrn Held geworbenen Arbeiter eintrafen. Für die vielen Betriebe waren es nicht viele und noch dazu ungeübte Hände, aber die Bemühungen der Ziegeleibesitzer erwiesen sich doch als erfolgreich, und die ausständigen Arbeiter sahen, daß es schließlich auch ohne sie ging. Die älteren von ihnen, enttäuscht und von trüben Ahnungen für die Zukunft erfüllt, kamen und boten sich freiwillig wieder an; sie hatten ihre Familien zu ernähren und konnten weniger leicht, als die unverheiratheten, im Falle der Noth auswandern. Die Ziegeleibesitzer wiesen sie zunächst, empört über ihre frühere Unverschämtheit zurück. Auf Richards eindringlichen Rath aber wurden sie doch wieder eingestellt, da dies nicht allein menschlicher war, sondern auch manche Vortheile mit sich brachte. Erstens wurde dadurch die Einigkeit der Streikenden gestört, und zweitens konnten die alten Arbeiter die neuen anlernen. Immer neue Arbeiterzüge trafen ein, und nicht lange dauerte es, so waren die verlassenen Stellen nothdürftig besetzt. Knöterich mit seinen Getreuen konnte diese Entwicklung des Ausstandes nicht hindern. So feindselig er sich gegen die neuangeworbenen und wiedereingetretenen Arbeiter stellte, die Noth war doch stärker als seine Beredsamkeit. Ohne Lebensmittel und Verdienst, vom Hunger gepeinigt, vom Groll verzehrt, führte er mit seinen Getreuen, etwa noch hundert an der Zahl, ein elendes Dasein. Im Felde umherschweifend, wurden sie den Rübenäckern gefährlich. Hier und da glomm ein Feuer, in welchem sie gestohlene Kartoffeln brieten. Ihren Durst stillten sie mit Widerwillen an den öffentlichen Brunnen, da auch der „Grobe Anton" schon längst von den Tagedieben nichts mehr wissen wollte.

In dieser Zeit kündigte der Bischof der apokalyptischen Gemeinde dem Havellande sein Erscheinen an. Die Nachricht von der vorjährigen Niederlage, welche durch alle Blätter gegangen war, hatte den Bischof aufs tiefste geschmerzt, und die Zeit schien ihm jetzt geeignet, die Scharte auszuwetzen. Er wandte sich sofort nach Brunow, wo der Antichrist die meisten Anhänger zu haben schien. Wieder wurden alle Mühseligen und Beladenen, alle Nackenden, Durstigen und Hungrigen nach dem „Goldenen Engel" entboten, und wieder war der Saal bis zum letzten Platz gefüllt. Auch die „gute Gesellschaft" war vertreten, nur Richard hatte sich aus leicht begreiflichen Gründen fern gehalten.

Der Bischof war mit seinem ganzen Stabe erschienen, auch Herr Spitz und die Dame mit altadligem Namen waren anwesend. Mit imponirender Sicherheit trat Markgraf auf die Bühne. Die großen Erfolge der letzten Jahre hatten ihn nicht bescheidener gemacht, sein Körper war noch umfangreicher, seine großen Augen waren noch lebhafter und stechender geworden. Schon der Blick, mit welchem er die Versammlung betrachtete, schien zu sagen: „Ihr alle seid mein!" Langsam und gedämpft begann er zu sprechen. Wie ein guter Schauspieler hatte er es gelernt, seine oratorischen Mittel wirksam zu verwerthen. Während des Vortrages wurde er lebhafter, seine Stimme nahm abwechselnd den Ton der Glocken, der lind säuselnden Lüfte und des grollenden Donners an. Die Freuden der Auserwählten und die Qualen der Verdammten schilderte er in lebhaften Farben, der Weltuntergang mit seinen Schrecknissen trat den Zuhörern in greifbare Nähe, und wie Erlösung berührte sie die Einladung, sich aus dem Verderben Sodoms und Gomorrhas in das rettende Zion der apokalyptischen Gemeinde zu flüchten. Zum Schluß wies er auf die Schaar hin, die sich bereits zur Gemeinde bekannte, nannte die klangvollsten Namen der Gläubigen und die Summen, welche sie für das Reich Gottes dahingegeben hatten, und forderte sie auf, Zeugniß abzulegen von dem Glück, das sie empfangen. Diese ließen sich nicht nöthigen. Einer nach dem anderen trat auf, um in schwärmerischem Tone und in freudiger Begeisterung sein Glück zu verkünden. Das war keine Heuchelei. Der Glanz auf ihren Gesichtern war der Widerschein des inneren Lichtes, und der erhabene Ton ihrer Reden war der Ausdruck einer beseligenden Ueberzeugung. So gewiß der Bischof selbst seine irdischen Ziele verfolgte, so gewiß hatten sie nur das himmlische Ziel im Auge, jeden Augenblick bereit, Gut und Blut ihrer Ueberzeugung zu opfern.

Das Alles machte auf die Versammlung einen tiefen Eindruck; selbst diejenigen fühlten sich ergriffen, deren Urtheilskraft durch keine Schwärmerei getrübt war, und die nicht im entferntesten daran dachten, sich der Gemeinde beizugesellen. Sie konnten wenigstens verstehen, daß Viele nicht stark genug waren, der Verlockung zu widerstehen.

Jetzt erging der Ruf des Bischofs an die Versammlung, sich zu entscheiden für Baal oder Jehova, zu wählen zwischen Fluch und Segen, zwischen Verdammniß und Seligkeit. „Wer sich auserwählt fühlt, der trete herzu und lasse seinen Namen einzeichnen ins Buch des Lebens!"

Eine secundenlange Stille entstand. Da regte es sich im Hintergrunde; Knöterich stand auf, sprach mit seinen Genossen einige leise Worte, verständigte sich mit Anderen durch Zeichen, und dann bewegte sich ein langer Zug durch den Saal. Die armseligen, verhungerten Gestalten stiegen zur Bühne empor und drängten sich um den Bischof.

Vergebens war der ernste Einspruch des Geistlichen, vergebens die Entrüstung des Amtsraths und seiner Freunde. Die abgehungerten Arbeiter schlugen sich auf die Seite derjenigen, die sie zu speisen und zu kleiden versprachen, die in brüderlicher Liebe nicht nur ihr halbes, sondern sogar ihr ganzes Vermögen zum Opfer darbrachten. Der Bischof hatte einen großen Erfolg errungen. Er verkündete der Versammlung: „Es wurden heute hinzugethan an hundert Seelen."

(Forts. folgt.)

gen Besprechungen mit der schleswig-holsteinischen Landwirthschaftskammer eingenommen hatten.

Erwähnt sei noch, daß der deutsche Fleischerverband gegenwärtig 960 Fleischerinnungen und 47 gemischte Innungen mit im ganzen mehr als 27 000 Mitgliedern umfaßt. Als Ort für den nächsten Verbandstag ist Posen bestimmt.

Der Bund der Landwirthe und die landwirthschaftlichen Beamten.

Der Bund der Landwirthe hat vor einiger Zeit versucht, die in Deutschland bestehenden Vereine der Wirthschaftsbeamten sich anzugliedern und, da diese Vereine sich, abgesehen von der Altersversorgung, hauptsächlich mit der Vermittelung von Stellungen für ihre Mitglieder befassen, damit die Wirthschaftsbeamten selbst von sich abhängig zu machen. Die Bemühungen des Bundes waren ohne Erfolg, die Wirthschaftsbeamten zogen vor, ihre selbständige Organisation zu behalten.

Was auf directem Wege nicht gelang, soll nunmehr auf indirectem erreicht werden.

In der „Illustr. Landw.-Ztg." ist in den letzten Wochen in einer Reihe von Artikeln und Zuschriften die allerdings sehr traurige Lage der Wirthschaftsbeamten erörtert worden, und nachdem so der Boden bearbeitet worden ist, rücken Redaction und Verlag dieses Blattes mit der Ankündigung heraus, daß sie die Bildung eines Centralverbandes der Vereine landwirthschaftlicher Beamten in die Hand nehmen wollen. Sie beschäftigen sich bereits mit der Abfassung eines Organisationsplanes und eines Statutenentwurfes; sie haben „Umschau gehalten nach einem geeigneten Generalsecretär und einen gediegenen Landwirth in guten persönlichen Verhältnissen gefunden, der seine Kenntniß der Verhältnisse und seine Kraft ohne jeden Anspruch auf Vergütung dem Unternehmen widmen will", und sie haben sogar schon „vorbereitend Fühlung genommen mit verschiedenen Persönlichkeiten für den Eintritt in das Ehrenpräsidium". Daß sie die für alle Vorbereitungsarbeiten erwachsenden Kosten tragen werden, erklären Redacteur und Verlag der genannten Zeitung für selbstverständlich, ja der Herausgeber verspricht sogar, zur Deckung derjenigen ersten Kosten, die nach Vollendung der Vorarbeiten erwachsen werden und als ersten Beitrag für eine Vermögensansammlung „einige Tausend Mark als Vorschuß oder à fonds perdu" zur Verfügung zu stellen. Beauftragt sind Redacteur und Verlag des Blattes noch nicht von einem einzigen der Vereine, die sich zu einem Centralverbande zusammenthun wollen, aber das macht nichts aus, die Vereine müssen sich fügen, wenn eine neue, diesmal aus landwirthschaftlichen Beamten zusammengesetzte „Tivoli"-Versammlung, die bereits empfohlen wird, veranstaltet werden sollte.

Der Eifer des Verlages und der Redaction und die Darbietung „einiger Tausend Mark" durch den Herausgeber der „Illustrirten Landwirthschaftlichen Zeitung" werden erst verständlich, wenn man erfährt, daß dieses Blatt sich als „Amtliches Organ des Bundes der Landwirthe" bezeichnet. Unter den „verschiedenen Persönlichkeiten", die in das Ehrenpräsidium eintreten sollen, wird man sich wohl die Herren v. Plötz, Rösicke und Hahn vorzustellen haben, deren Thomasmehlgeschäfte bekannt sind.

Das Cabinet Peytral

soll heute fertig werden. Die Mehrzahl der Pariser Blätter erklärt, Peytral habe schon aus dem Grunde mehr Aussicht auf Erfolg, weil ihm Präsident Faure größere Bewegungsfreiheit gelassen habe. Die radicalen Organe sprechen die Ueberzeugung aus, Peytral werde in der Kammer eine ansehnliche Mehrheit finden. „Libre Parole" greift Peytral an, weil er eine Besprechung mit Trarieux und Thevenet gehabt, die das Blatt als Dreyfus freundlich gesinnt bezeichnet. Dem „Eclair" zufolge hätte die Meldung, daß Lockroy den Posten des Marineministers erhielte, unter den Admiralen Verstimmung hervorgerufen. Der Commandeur des Mittelmeergeschwaders sei eigens nach Paris gekommen, um die Ernennung zu verhindern. — Auf dem Drahtwege wird uns heute noch gemeldet:

Paris, 24. Juni. (Tel.) Peytral hat das Portefeuille des Krieges dem General Saussier angeboten. Peytral hofft, das Cabinet bis heute bilden zu können.

Transvaal und Swaziland.

Aus Pretoria wird vom 22. Juni gemeldet: Freiwillige Streitkräfte aus Transvaal überschritten die Grenze von Swaziland in verflossener Nacht mit einer Avantgarde von Burghers. Boten gehen durch das ganze Land und rufen alle Kraals auf, sofort gegen Swaziland aufzubrechen und in Mampandweni sich zu sammeln. Unter den Swazi sind die Pocken aufgetreten. Der Grund des Einschreitens von Transvaal ist eine aufständische Bewegung, die in dem zu Transvaal gehörenden Swaziland ausgebrochen ist. Swaziland bildet die südöstliche Ecke der südafrikanischen Republik und grenzt östlich an das englische Tonga- und Zululand.

Der Kampf bei Santiago.

Der Kampf im großen Stil ist nunmehr im vollen Gange. Die amerikanische Landungsarmee steht auf cubanischem Boden. Offenbar haben dabei die Amerikaner mit Geschick und großem Erfolg operirt. Um die Aufmerksamkeit der Spanier zu theilen, bombardirten die amerikanischen Kriegsschiffe gleichzeitig mehrere Punkte östlich und westlich von Santiago. Inzwischen wurden bei Daiguiri, Cabanas und Aguadores 3000 Mann ausgebootet und die spanischen Batterien in ein wirksames Kreuzfeuer der Schiffskanonen und einer von rückwärts angreifenden Aufstandsschaar genommen. Die gelandeten Truppen, denen möglichst rasch die Hauptmasse des Shafter'schen Corps folgte, scheinen nur unbeträchtliche Verluste erlitten zu haben. Der schwierigere Theil der Aufgabe Shafters wird allerdings erst beginnen, sobald er, des Schutzes durch die Kriegsschiffe Sampsons beraubt, den Vormarsch gegen Santiago auf den durch die Regenzeit verwüsteten Gebirgs- und Waldwegen antreten wird. Nachstehend folgen die heute über die Landung der amerikanischen Vorhut eingegangenen weiteren Meldungen:

Von spanischer Seite:

Madrid, 23. Juni. Nach hier aus Santiago de Cuba eingetroffenen amtlichen Telegrammen begann der Angriff gestern 8 Uhr früh. Der Feind häufte seine Landungstruppen an der Punta de Berracos im Osten der linken Flanke der Spanier an. Wie ein amtliches Telegramm aus Havanna meldet, berichtete der Commandant von Santiago, die Beschießung seitens des feindlichen Geschwaders begann gleichzeitig mit dem Versuch, in Daiguiri und an der Punta de Berracos zu landen. Ein amerikanisches Kriegsschiff beschoß an der Küste von Cienfuegos ein kleines im Gehölz liegendes Fort. Dasselbe wurde zerstört. Zwei Offiziere und fünf Mann wurden leicht verwundet.

Madrid, 23. Juni. Wie eine Depesche des Gouverneurs von Santiago meldet, dauerte der Angriff des amerikanischen Geschwaders auf die Ortschaften Siboney und Daiguiri bis Einbruch der Nacht. Die Amerikaner wurden auf der ganzen Linie zurückgeworfen, nur auf dem linken Flügel bei Daiguiri mußten die Spanier weichen, da amerikanische Truppen, welche 9 Kilometer östlich von Daiguiri gelandet waren, eine Umgehung ausgeführt hatten. Die Spanier zogen sich in voller Ordnung in die Berge zurück. Die Ortschaften Siboney und Daiguiri wurden vollständig durch die Geschosse der Amerikaner zerstört.

Von amerikanischer Seite:

Newyork, 22. Juni. Die Landung der Truppen Shafters hat bei Daiguiri, 17 Meilen östlich von Santiago, begonnen, während die Flotte gleichzeitig mehrere befestigte Punkte westlich und östlich von Santiago beschoß, aus denen die Spanier vertrieben werden müssen, ehe der Marsch auf Santiago angetreten werden kann. Die Landung geschah unter dem Schutze des Feuers des Geschwaders und unter Mithilfe von ungefähr 1000 Cubanern unter Castillo; die Cubaner waren heute auf amerikanischen Kriegsschiffen von Acerradero nach Sigua gebracht worden. Als die Landung der Amerikaner begann, befanden sich die Spanier zwischen zwei Feuern: dem Geschützfeuer von der Küste her und dem Gewehrfeuer der Cubaner, welch letzteres die spanische Landbatterie beherrschte. Die Landung bei Cabanas und Aguadores dürfte wahrscheinlich den ganzen Tag in Anspruch nehmen, doch glaubt man, daß die Vorhut in wenigen Stunden von den Booten der Flotte und der Transportschiffe an Land geschafft sein wird. Nach Daiguiri führt eine gute Straße, der Ort ist reichlich mit Trinkwasser versehen. Wie es heißt, werden die Truppen sich zwei Tage von Santiago entfernt halten. — Am 20. d. Mts. hat Garcia Sampson benachrichtigt, General Pando sei an der Spitze starker Truppenmassen auf dem Wege, Santiago Verstärkung zu bringen.

Newyork, 23. Juni. Eine Depesche aus Playa del Este von heute meldet: Um 1 Uhr Morgens war die gesammte Streitmacht des General-Majors Shafter in Daiguiri gelandet. Die Spanier leisteten, abgesehen von vereinzelten Schüssen, keinen Widerstand. Die gestern früh von dem Kriegsschiff „Texas" und den Kanonenbooten gegen die zwischen Santiago und Daiguiri gelegenen spanischen Batterien ausgeführten Angriffe brachten die Batterien zum Schweigen und hinderten die Spanier daran, ostwärts Truppen gegen die amerikanischen Landungstruppen zu senden. Die Landung verlief ohne Unfall; der einzige Verwundete war ein Insurgent, der von einer Granate eines amerikanischen Kriegsschiffes getroffen wurde.

Newyork, 24. Juni. (Tel.) Die „Evening World" veröffentlicht ein Telegramm aus Washington, das berichtet, man glaube, daß **gegenwärtig ein großes Gefecht zwischen der Armee des Generals Shafter und den Spaniern sich entwickle.** Die Kabelverbindung mit Guantanamo sei seit drei Stunden unterbrochen. Die letzte Meldung von dort habe besagt, **es werde jeden Moment darauf gewartet, daß das Geplänkel in eine große Schlacht übergehe.**

Die spanischen Streitkräfte bei Santiago.

Ueber die Stärke der spanischen Streitkräfte, welche um Santiago concentrirt sind, berichtet ein militärischer Mitarbeiter der „Nordd. Allg. Ztg." aus spanischen Quellen. Hiernach stände im Südosten der Insel Cuba ein Armeecorps. Dieses umfaßt: 36 Infanteriebataillone, 12 Escadrons, 4 Gebirgsbatterien, 4 Festungsartillerie-Compagnien, 6 Pionier-Compagnien, 2 Telegraphen-Compagnien, 4 Train-Compagnien. Dazu kommen die lokalen Guerillacorps, die Freiwilligencorps und die Miliztruppen des Landes. Diese Streitkräfte sind verfügbar, um dem Angriff der Amerikaner und Insurgenten im Südosten der Insel und bei Santiago entgegenzutreten. Die Infanterie-Bataillone sollen die Kriegsstärke von 1000 Mann, die zweiten Bataillone die von 804 Mann haben, die Escadrons 150 Pferde stark sein; in Folge von Krankheiten etc. dürfte dieser Stand jedoch weit geringer sein. Die Stärke der unter General Pandos Befehl stehenden Truppen incl. der Freiwilligen wird neuerdings auf 26 000 Mann angegeben, von denen 8000 Mann im Norden Santiagos gegen die Insurgenten postirt sind, 10 000 Mann unter General Linares die Stadt Santiago nebst Theilen der Bai z. B. an den Torpedosperren vertheidigen sollen, und 8000 Mann unter General Lugue die Straße Santiago-Guantanamo besetzt haben. Diese Vertheilung der Streitkräfte dürfte mit dem Herannahen des amerikanischen Landungscorps wesentliche Modificationen erfahren haben; so soll unter anderem General Pando mit stärkeren Streitkräften gegen Guantanamo vorgegangen sein. Außerdem wird an der Trocha von Jucaro eine selbständige Division gebildet, bestehend aus dem 1. und 3. Bataillon Infanterie-Regiments Alfonso XIII., den Bataillonen von Tarifa, Albuera, Rens, Chiclana, Llerena, Arapiles, Garellano und Murcia; sowie dem Cavallerie-Regiment Principe, 1 Pioniercompagnie, 4 Eisenbahncompagnien und 1 Traincompagnie. In Summa 11 Bataillone, 4 Escadrons, 1 Batterie, 5 Pioniercompagnien (incl. Eisenbahntruppen) und 1 Traincompagnie. Diese Streitkräfte sind recht respectabel. Besitzen sie Muth, Schulung und Todesverachtung, so sollten sie den bisher gelandeten Amerikanern gewachsen sein.

Scharmützel bei Puertorico.

Nach einer amtlichen spanischen Nachricht aus Puertorico zeigte sich dort ein amerikanischer Kreuzer. Der spanische Kreuzer 2. Klasse „Infanta Isabel", ein Kanonenboot und der Torpedobootszerstörer „Terror" eröffneten alsbald das Feuer gegen denselben. Nach ganz kurzer Zeit zog sich das amerikanische Schiff zurück; die spanischen Schiffe liefen wieder in den Hafen ein. Der Verlust auf spanischer **Seite betrug einen Todten und drei Verwundete.**

Camaras Geschwader.

Das spanische Geschwader unter Admiral Camara, das vor einigen Tagen Cadiz verlassen hat, soll sich nun wirklich auf der Fahrt nach den Philippinen befinden, wie folgende Drahtmeldungen besagen:

Palermo, 24. Juni. (Tel.) Das „Giornale di Sicilia" hat von der Insel „Pantelleria" unter dem gestrigen Datum eine Depesche erhalten, welche berichtet, am 21. d. M. habe der Küstentelegraph das spanische Geschwader unter General Camara signalisirt. Das Geschwader, bestehend aus 2 Torpedobooten, 4 Kreuzern und 5 Transportschiffen, sei in südöstlicher Richtung nach Suez gefahren.

Madrid, 24. Juni. (Tel.) Im Laufe der gestrigen Kammersitzung erklärte der Marineminister, Camaras Geschwader gehe nach den Philippinen.

Man möchte fast meinen, daß es sich hier wieder nur um ein Manöver handelt, um die Oeffentlichkeit über den Verbleib von Camaras Geschwaders irre zu führen. Denn wenn Camara wirklich nach den Philippinen segeln sollte — was will er dort? Ehe er dort hinkommt, wozu noch eine ganze Reihe von Wochen gehört, ist in Manila doch alles verloren, während in Westindien unter Umständen mittels des Eingreifens einer zweiten spanischen Flotte wohl noch etwas zu machen wäre. Die Kriegspläne der Spanier sind wahrhaft unerforschlich.

Eine Angstnachricht, die wohl nur auf Phantasie beruht, hat ein in Cadiz eingetroffenes Schiff mitgebracht. Dasselbe behauptet, von einem amerikanischen Schiffe im Canal La Manche verfolgt worden zu sein. Man befürchtet einen amerikanischen Angriff auf einen spanischen Hafen (!).

Deutsche Seeleute für die Union.

Ueber tausend deutsche Seeleute sind, wie aus Antwerpen nach Hamburg berichtet wird, von den von der amerikanischen Regierung wegen des Krieges mit Spanien zum Anwerben befahrener Seeleute auf neutralem Gebiet (Antwerpen) beauftragten Agenten bis jetzt dort für amerikanische Kriegsschiffe bezw. Hilfskreuzer angeworben worden. Dadurch erklärt sich auch, daß die Seeleute, und zwar besonders Matrosen, in der letzten Zeit für deutsche Schiffe knapp geworden sind, so daß z. B. für die Schiffe der Hamburg-Amerika-Linie Matrosen von auswärts herangezogen werden mußten.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. Juni. Die Stadtverordneten wählten heute den **Bürgermeister Kirschner** mit 76 Stimmen **zum Oberbürgermeister von Berlin.** Für den Oberbürgermeister Bender-Breslau wurden 9 Stimmen abgegeben, unbeschrieben waren 9 Zettel.

Die Wahl eines Ersatzmannes für den Oberbürgermeister Zelle entspricht durchaus den Erwartungen, welche von Anfang an gehegt wurden. Der zweite Bürgermeister Kirschner, der in einem Theile der freisinnigen Presse als zu gemäßigt bekämpft worden ist — er gehört nach seiner politischen Stellung der freisinnigen Vereinigung an — ist mit großer Mehrheit zum Oberbürgermeister gewählt. Die Stimmen für Bender-Breslau waren von vornherein aussichtslos, da bekannt ist, daß Herr Bender in Breslau bleibt. Kirschner war bekanntlich früher Rechtsanwalt in Breslau, von wo er 1893 nach Berlin berufen wurde. Herr Kirschner ist 1843 in Freiburg in Schlesien geboren, also erst 55 Jahre alt.

Berlin, 23. Juni. Zu den Stichwahlen in Berlin haben die Vertrauensmänner der christlich-socialen Partei Stimmenthaltung proclamirt, dagegen empfiehlt der Vorstand des conservativen Wahlvereins Eintreten für die Freisinnigen.

In Sagan-Sprottau hat Landrath v. Klitzing seine allerdings aussichtslose Stichwahl-Candidatur gegen den Freisinnigen Müller zurückgezogen.

— Nach Privattelegrammen aus Luxemburg ist das Befinden des **Großherzogs von Luxemburg** seit gestern wenig zufriedenstellend.

* **[Die „Hamb. Nachr."]** werfen selbst die Frage auf, weshalb die **Socialdemokratie** ihre Horden nur immer gegen Industrie und Landwirthschaft und niemals gegen Kreise sammele, deren specifische Interessen von einer ebenso specifisch-liberalen Presse vertreten werden, in denen „müheloser Erwerb ohne wirkliche Arbeit" stattfindet und beantwortet dieselbe also: „Es hat schon Leute gegeben, die von einem Schutztruppenverhältniß und von einem Tribut gesprochen haben, der an die Socialdemokratie gezahlt würde." — Bei dieser mit den Thatsachen bekanntlich vollständig in Widerspruch stehenden Insinuation können die „Hamb. Nachr." auf die verständnißvolle Zustimmung der Antisemiten zählen.

* **[Die Socialdemokraten in Sachsen.]** Die Zahl der socialdemokratischen Stimmen hat nach der „Sächsischen Arbeiterzeitung" im Königreich Sachsen am 16. Juni 299 000 betragen. Für Candidaten aller übrigen Parteien seien 281 000 Stimmen abgegeben. Im Jahre 1893 wurden 270 600 socialdemokratische und 321 700 nicht socialdemokratische Stimmen abgegeben.

* **[Das Stimmenverhältniß in Baiern.]** Im Königreich Baiern haben nach einer Berechnung der „Germ." das Centrum 35 000, die Liberalen 47 000 Stimmen verloren. Dagegen haben die Bauernbündler 68 000, die Socialdemokraten 11 000 Stimmen gewonnen.

* **[Nackte Wähler.]** Aus Oels wird berichtet: Im hiesigen Wahlbezirke passirte es, trotz größter Vorsicht und Aufmerksamkeit von conservativer Seite bei Einhändigung der Stimmzettel vor der Thür des Wahllokals, daß einige Wähler, wie am Schluß des Wahlacts constatirt wurde, nicht Kardorff'sche Zettel in die Urne geworfen hatten. Dies war nur möglich, wie der betreffende Gutsherr sehr richtig schloß, daß besagte Wähler die Nicht-Kardorff'schen Stimmzettel in der Westentasche mitgebracht und diese dann anstatt der Kardorff'schen in die Urne geworfen hatten. „Na, soll mir nicht mehr vorkommen bei zukünftigen Wahlen", habe alsdann der Gutsherr ausgerufen: „Nächstes Mal lass' ich die Kerle nackt antreten zur Wahl."

* **[Unruhige Auftritte in Liegnitz.]** Aus Liegnitz, 21. Juni, berichtet die „Bresl. Ztg.": **Zu einem schweren Landfriedensbruch arteten gestern die Ausschreitungen vor dem Hause des Steinmetzen Löwe an der Breslauerstraße, Ecke Haagstraße, aus, die dort seit Sonnabend allabendlich stattfanden, weil Herr Löwe sein Dienst**mädchen angeblich mißhandelt habe. Mit Einbruch der Dunkelheit sammelte sich um das Löwe'sche Haus eine Kopf an Kopf dicht gedrängte Menschenmenge, dann hagelte es plötzlich haufenweise Feldsteine und Ziegel gegen das Haus, daß die Fenster in Scherben gingen und die Thüren krachten. Die Polizei war dem zwei Stunden lang währenden Tumult gegenüber absolut machtlos, die persönlichen Bemühungen des Oberbürgermeisters Oertel, Ruhe zu schaffen, wurden mit ohrenzerreißendem Lärm beantwortet, so daß gegen 10¾ Uhr Militär requirirt werden mußte. Eine Compagnie Königsgrenadiere rückte, die volle Straßenbreite einnehmend, unter Trommelschlag mit aufgepflanztem Bajonnet vom Breslauer Platz aus im Sturmschritt in die Breslauerstraße ein, mit wildem Gejohle empfangen. Als man der Aufforderung des Commandeurs, auseinander zu gehen, nicht nachkam, gingen Polizei und Militär mit blanker Waffe vor, wobei es eine Anzahl mehr oder minder schwerer Verletzungen absetzte. Auch feuerte das Militär, das scharfe Patronen mit sich führte, blinde Schreckschüsse ab. Gegen 12 Uhr war die Ruhe wieder hergestellt und eine Stunde später kehrte das Militär in seine Kasernements zurück. Die Polizei erläßt eindringliche Warnungen vor weiteren Ausschreitungen und weist auf die schweren Strafen des Landfriedensbruchs hin. Gleichzeitig ist jede Menschenansammlung sowie jedes Stehenbleiben in der Breslauerstraße bis auf weiteres verboten worden. Am nächsten Abend, 21. Juni, erneuerten sich die Ansammlungen, wurden aber schnell von Polizei und Militär zerstreut. Ein Drechslergeselle ist durch einen Bajonnetstich getödtet worden.

Leipzig, 23. Juni. Die erste Stichwahl hat heute hier stattgefunden und zu einer Niederlage des Socialdemokraten geführt. Der bisherige Vertreter Hasse (nat.-lib.) wurde mit 17 055 Stimmen gewählt. Der Socialdemokrat Schmidt erhielt 14 408 Stimmen.

* **In Torgau hat zum 23. Juni der Besitzer** des „Tivoli", Förstner, den Saal verweigert, weil im Auftrage des Regiments-Adjutanten, Premier-Lieutenants Petiskus, am Sonntag Nachmittag Musikdirector Wendt im „Tivoli" erschien und dem Besitzer Herrn Förstner in Aussicht stellte, daß der Regimentsmusik eventuell die Erlaubniß entzogen werden sollte, bei ihm zu spielen, falls er seinen Saal weiter für liberale Wähler-Versammlungen hergebe (!).

Oesterreich-Ungarn.

Prag, 24. Juni. **Die Bäckergehilfen haben die Arbeit niedergelegt.** Die Ausständischen werden vollständig durch auswärtige Arbeitskräfte ersetzt. Die Ruhe ist nicht gestört.

Spanien.

Madrid, 23. Juni. König Alfons nahm Morgens das erste Abendmahl und empfing Nachmittags in Gegenwart der Minister und höchsten Würdenträger die Firmung.

Mailand, 23. Juni. In dem Prozeß vor dem Militärgericht gegen 24 wegen der Ruhestörungen im Mai verhaftete Personen verkündete der Gerichtshof heute Vormittag das Urtheil. Fünf, darunter der ehemalige Deputirte Zavattri, wurden freigesprochen. Verurtheilt wurde der Director des „Italia del Popolo", Chiesi, zu sechs Jahren Kerker; Freiheitsstrafen erhielten der Director des „Secolo", Romussi, 4 Jahre 2 Monate, der Director des „Osservatore Cattolico", Don Albertario, 3 Jahre, Frau Kuliscioff 2 Jahre, die übrigen Angeklagten erhielten Freiheitsstrafen von einem Monat bis drei Jahren.

Amerika.

* **[Verstärkung des Manila-Geschwaders.]** Trotzdem kaum spanische Kriegsschiffe als Gegner bei den Philippinen zu erwarten sind, verstärken die Amerikaner das dortige Geschwader des Admirals Dewey nochmals um einen starken Monitor, nachdem bereits vor etwa 14 Tage der Monitor „Monterey" in Begleitung des Kohlendampfers „Brutus" von San Francisco nach dort abgegangen ist. Am 17. Juni sollte der durch Umbau verbesserte zweithürmige Monitor „Monadnock", der bis dahin bei Mare-Island in Californien gelegen hatte, nach Manila dampfen, nachdem man seinen Kohlenvorrath von 250 Tons in den Bunkern durch Füllung anderer Schiffsräume mit Kohlen fast verdoppelt hatte. Daß ein anderer Dampfer den Monitor begleiten wird, erscheint selbstverständlich. „Monadnock" ist bedeutend schwächer als „Monterey" armirt und gepanzert, hat aber den Vortheil, daß er bei seinen nur 3000 Pferdekräften starken Maschinen („Monterey" hat 5244 Pferdekr.) mehr Kohlen fassen, also länger dampfen kann als letzterer. Er hat 3990 Tons Deplacements, läuft 12 Knoten, führt in seinen Thürmen 9,2—10" Geschütze, in einer Kasematte 2—4" Schnellladekanonen und außerdem noch eine Menge leichter Schnelllade- und Maschinenkanonen. „Monadnock" gilt ebenso wie sein Schwesterschiff „Miantonomoh", daß in früheren Jahren einmal die Reise von Newyork nach Europa und zurückgemacht hat, trotz seines niedrigen Freibordes für ein gutes Seeschiff.

* **[Das rauchlose Pulver.]** Bei der Beschießung der Forts vor Santiago de Cuba wurden die amerikanischen Schiffe durch den beim Regenwetter sich ballenden dichten Rauch des bei den schweren Geschützen gebrauchten braunen Pulvers sehr behindert. Nur der kurz vor Ausbruch des Krieges in England gekaufte geschützte Kreuzer „New-Orleans" (früher „Amazonas") feuerte aus allen Geschützen mit englischem rauchlosen Pulver, dem Cordite, und hatte die besten Erfolge. In Folge dieser Erfahrungen hat das Navy-Departement große Bestellungen von amerikanischem rauchlosen Pulver gemacht, das nach dortiger Ansicht den Cordite an Wirkungskraft noch übertreffen soll.

Coloniales.

* **[Soldatentod in Deutsch-Südwestafrika.]** In einem Gefecht gegen die aufständischen Zwartboi-Hottentotten bei Tsaub in Deutsch-Südwestafrika ist, wie wir s. Zt. meldeten, der Reiter und Lazarethgehilfe Maus gefallen. Ein dieser Tage bei dem Bruder des Verstorbenen eingegangener Brief, der den ehemaligen Vorgesetzten des Maus, den Assistenzarzt Kuhn, zum Verfasser hat, enthält folgende Schilderung: „Als die Compagnie v. Ertoff auf einem Höhenzuge feindliche Schanzen stürmte, wurde der Führer des 3. Zuges, Lieutenant Benien, durch einen Schuß in den Oberarm schwer verletzt, in Folge dessen Ihr Bruder in heldenmüthiger Pflichterfüllung sofort die Schützenlinie verließ, um den Schwerverwundeten zu verbinden. Ueber seinen Lieutenant

gebeugt, traf ihn das feindliche Geschoß mitten durch die Brust. Er ist wie ein ganzer Mann gestorben. Er verschied nach zwei Stunden. So lange er noch sprechen konnte, sagte er zu mir: „Gern sterbe ich nicht, aber ich fühle, daß es mit mir zu Ende geht; ich habe aber das Bewußtsein, daß ich immer meine Pflicht erfüllt habe. Grüßen Sie meine Mutter und meine Braut und schreiben Sie ihnen, daß meine letzten Gedanken ihnen galten. Meinen Leichnam dürfen die Feinde nicht bekommen, meine Sachen soll mein Bruder erhalten.“ Als er mir noch die betreffenden Adressen dictirt hatte und seine Stimme schon fast versagte, fragte er mich, ob sein Lieutenant noch am Leben sei. Nachdem ich ihm diese Frage im bejahenden Sinne beantwortet hatte, sagte er: „Das ist gut!“ Dann fragte er noch, ob wir gesiegt hätten. Seine letzten Worte, die er nur mir verständlich ins Ohr flüsterte, während sein treues Auge bereits zu brechen anfing, waren: „Herr Assistenzarzt, grüßen Sie meine Mutter, meinen Bruder und meine Braut!“ Es mag Sie und Ihre Familie trösten, daß Ihr Bruder im Leben ein pflichttreuer Soldat, im Tode ein Held war und daß wir alle ihm ein ehrenvolles Andenken bewahren werden.“

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 24. Juni.

Wetteraussichten für Sonnabend, 25. Juni, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Ziemlich kühl, vielfach heiter. Strichweise Regen. Windig.

Herr Heinrich Rickert ist gewählt!

Bei der heutigen engeren Reichstagswahl zwischen den Herren Landtagsabgeordneten Heinrich Rickert und Volksanwalt Franz Storch wurden 16 160 Stimmen abgegeben; davon erhielt:

Herr Rickert . . . . 11 134 Stimmen,
„ Storch . . . . 4976 „

Herr Rickert ist somit gewählt.

Wer darf bei der Wahl zugegen sein?

Es ist uns Mittheilung davon gemacht worden, daß in einem Wahllokale bei der Wahl am 16. Juni der Wahlvorsteher nach Schluß der Stimmabgabe das Wahllokal hat räumen und erst dann wieder die Thüren hat öffnen lassen, als die Auszählung beendet war und das Resultat verlesen wurde. Das ist durchaus ungesetzlich. § 9 des Wahlgesetzes für den Reichstag lautet:

Die Wahlhandlung sowie die Ermittelung des Wahlergebnisses sind öffentlich.

Außerdem hat der „Reichsanzeiger“ darüber folgende Bekanntmachung veröffentlicht:

„Nachdem der Reichstag bei einer Wahlprüfung für erwiesen erachtet hat, daß in mehreren Orten während der Wahlhandlung für den Reichstag Vertrauensmänner der sogenannten Arbeiterpartei, welche sich im Wahllokale eingefunden hatten, ohne in dem Wahlbezirk wahlberechtigt zu sein, aus diesem Grunde ausgewiesen worden sind, ersuche ich Euer Hochwohlgeboren ergebenst, derartigen mit der Bestimmung über die Oeffentlichkeit der Wahlhandlung in § 9 des Wahlgesetzes vom 31. Mai 1869 nicht zu vereinbarenden Vorkommnissen in Zukunft durch entsprechende Anweisung an die Wahlvorsteher gefälligst vorzubeugen. Ich mache hierbei darauf aufmerksam, daß der erwähnte § 9 die Anwesenheit bei der Wahlhandlung allen wahlberechtigten Deutschen gestattet, ohne Rücksicht auf den Wahlbezirk, dem sie angehören.

Berlin, 18. Juli 1892.

Der Minister des Innern
Herrfurth.

An
die sämmtlichen Herren Regierungspräsidenten.“

Jeder Wähler darf also der Wahlhandlung und der Auszählung der Stimmzettel, sowie dem Feststellen des Wahlresultates, soweit Raum vorhanden ist, beiwohnen.

Wir möchten bei dieser Gelegenheit besonders an unsere Freunde auf dem Lande die Bitte richten, auf vorkommende Ungesetzlichkeiten Acht zu geben und uns davon, unter Angabe der Beweismittel, in Kenntniß zu setzen. Wie oft wird z. B. von conservativen Amtsvorstehern noch immer gegen die Bestimmung verstoßen, daß zur Vertheilung von Stimmzetteln und Druckschriften zu Wahlzwecken eine polizeiliche Erlaubniß nicht erforderlich ist. Aus unserem Landkreise ist uns ein Fall bekannt, wo einem liberalen Wahlzettelvertheiler die Zettel fortgenommen worden sind, und in Stolp-Lauenburg haben sich solche Dinge noch viel zahlreicher ereignet. Das ist ungesetzlich und giebt Grund zur Anfechtung der Wahl.

Wir bitten also nochmals, auf solche Fälle zu achten und sie als Material zu eventuell nothwendig werdenden Wahlprotesten festzustellen.

* **[Zur Wahl.]** Der Wahlen wegen setzte heute das Schwurgericht, welches in der Verhandlung des großen Hagenorter Meineidsprozesses begriffen ist, auf einige Stunden die Sitzung aus, um Richtern und Geschworenen Gelegenheit zur Ausübung ihres Wahlrechtes zu geben. In verschiedenen Schulen wurde der Unterricht um 11 Uhr geschlossen, um den Lehrern Zeit zur Ausübung ihres Wahlrechtes zu gewähren.

* **[Von der russischen Weichsel.]** Der Strom ist in den beiden letzten Wochen ganz außerordentlich schnell gefallen. Ueberall zeigen sich Sandbänke im Flußbette. Eine Reihe Kähne sind bereits sitzen geblieben. Im allgemeinen ist aber der Verkehr rege; es kamen in den letzten Tagen eine ganze Reihe Fahrzeuge nach Warschau, die meisten allerdings mit etwa halber Ladung.

* **[Ausstellung der Landwirthschafts-Gesellschaft.]** Zur Ausstellung der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft in Dresden begiebt sich als Vertreter der westpreußischen Landwirthschaftskammer Herr General-Secretär Steinmeyer und als Vertreter der westpreußischen Heerdbuch-Gesellschaft deren Geschäftsführer Herr Rasch-Langfuhr. Herr Steinmeyer kann in Folge dessen nicht an der am 1. Juli stattfindenden Sitzung des Bezirks-Eisenbahnrathes Theil nehmen und wird bei derselben von Herrn von Rümker-Rokoschken vertreten werden.

* **[Ankunft des neuen Brigade-Commandeurs.]** Herr Oberst Graf und Edler Herr v. Lippe-Biesterfeld, der Nachfolger des Generalmajors v. Seebach im Commando der 17. Feldartillerie-Brigade, ist gestern hier eingetroffen und im Hotel Monopol abgestiegen.

* **[Ernennung.]** Gutem Vernehmen nach soll Herr Erster Staatsanwalt **Lippert** in Danzig, welcher seit etwa einem Jahrzehnt in dieser Stellung beim hiesigen Landgericht wirkt, zum Landgerichts-Präsidenten in Stolp ernannt worden sein.

* **[Erstes Rennen auf dem neuen Rennplatz Zoppot.]** Wie heute das Organ der westpreuß. Landwirthschaftskammer mittheilt, hat der Protektor des westpreußischen Reitervereins, Prinz Friedrich Leopold, sein Erscheinen zu der Einweihung des neuen Rennplatzes bei Zoppot durch das Rennen am 10. Juli zugesagt. Es sei deshalb mit Freuden zu begrüßen, daß trotz der im Vergleich zum Vorjahre verhältnißmäßig geringen Preise die sieben in Aussicht genommenen Rennen gut besetzt sind. Die betreffenden Nennungen sind bereits von uns mitgetheilt worden.

* **[Johannisfest.]** Das beliebte Volksfest auf der Wiese in Jäschkenthal war gestern wieder einmal total verregnet. Der schöne Platz war mit Flaggen, Guirlanden u. s. w. in gewohnter Weise seitens der städtischen Deputation decorirt und in der Mitte des Wiesenplatzes ragte die hohe Kletterstange empor und forderte mit ihren Preisen zum Wettbewerb heraus, aber die Fahnentücher hingen schwer von Regenwasser an den Masten herab und die Knaben konnten nur in Tricots die Spitze der Stange erreichen. Freilich glückte auch dieses nur einigen geübten Kletterern, welche die an den Klettermast angebrachten Gegenstände nach und nach einheimsten. Jedem Gewinner wurde nach alter Sitte von der Kapelle ein Tusch geblasen. Die Pächter der Verkaufsläden kamen nicht auf ihre Rechnung, da jeder Besucher eilte, aus dem Nassen sich in trockene Unterkunftsräume zu retten.

* **[Kaufmännischer Verein von 1870.]** Die geplante Gesellschaftsfahrt nach Kahlbude wird am bevorstehenden Sonntag, den 26. d. Mts., unternommen werden. Abfahrt von Danzig 2.20 Uhr Nachmittags, Abfahrt von Kahlbude 9.31 Uhr Abends.

* **[Offizier-Verein Marienburg.]** In einer Betheiligung von etwa 150 Personen macht der Verein morgen eine Fahrt nach Dirschau und von dort per Dampfer durch den neuen Weichseldurchstich bei Schiewenhorst nach der Westerplatte. Um 3 Uhr Nachmittags soll die Gesellschaft auf der Westerplatte eintreffen, wo sie von der Kapelle des Fußartillerie-Regiments Nr. 2 empfangen wird. Im Kursaale der Westerplatte bei Hrn. Reißmann findet alsdann ein Festmahl statt und daran schließt sich eine Tanzfestlichkeit.

* **[Unfall-Schiedsgericht.]** Unter dem Vorsitz des Herrn Regierungs-Assessors v. Heyking fand gestern eine Sitzung des Schiedsgerichts für die Section I der **Norddeutschen Holzberufsgenossenschaft** statt, in der 12 Unfallstreitsachen zur Verhandlung standen. In 2 Fällen wurde die Genossenschaft zur Zahlung einer höheren Rente verurtheilt, in 8 Fällen, von denen 5 die erstmalige Regelung des Entschädigungsanspruchs und 3 Rentenerhöhungsanträge betrafen, erfolgte Zurückweisung der Berufung. In 2 Fällen wurde Beweiserhebung beschlossen.

* **[Ausstellung von Regatta-Preisen.]** Heute wurden in dem Schaufenster der Firma H. E. Axt in der Langgasse die werthvollen Preise ausgestellt, welche für die einzelnen Rennen der am Sonntag stattfindenden vierten Regatta des Preußischen Regatta-Verbandes bestimmt sind. Regelmäßig wiederkehren werden in dieser Ausstellung die beiden Wanderpreise des Kaisers — eine schwere silberne Kanne — und der des deutschen Ruderverbandes. Diese beiden Preise sind unbeschränkte Wanderpreise und werden jedes Jahr aufs neue vertheidigt. Ebenso ist der von der Stadt Danzig gestiftete Wanderpreis — für den Junior-Vierer — bereits in weiteren Kreisen bekannt. Neu ist der für den Achter vom Elbinger Ruderclub „Vorwärts“ gestiftete Herausforderungspreis, ein Pokal mit schöner, getriebener Arbeit, und der Damenpreis, eine große kupferne Bowle mit Zubehör. Ebenso hat der Jagd- und Reiterverein für den leichten Vierer ein Tablet mit Silberbechern gestiftet und der Preußische Regatta-Verband einen Pokal. Sämmtliche Preise sind werthvolle Erzeugnisse unserer Goldschmiedekunst und die Ausstellung übt große Anziehungskraft auf das Publikum aus.

* **[Diebstahl.]** Vor einigen Tagen wurde dem Heizer A. auf dem hiesigen Flußdampfer „Wanda“ eine silberne Uhr im Werthe von 30 Mark gestohlen. Der Thäter wurde gestern in Neufahrwasser in der Person des Arbeiters M. in Haft genommen. M. hatte die Uhr für ein paar Mark versetzt.

* **[Unfall.]** Heute früh wurde das 3jährige Söhnchen des Feuerwehrmanns Tißler durch Glassplitter eines Fensters des Hauses Hausthor Nr. 4, das in Folge eines Windstoßes zuschlug, am Kopfe derartig verletzt, daß es mittels des städtischen Sanitätswagens nach dem chirurgischen Lazareth in der Sandgrube gebracht werden mußte.

[Polizeibericht für den 23. Juni.] Verhaftet: 6 Personen, darunter 1 Person wegen Widerstandes, 3 Personen wegen Diebstahls, 1 Person wegen Unfugs, 1 Obdachloser. — Gefunden: 2 Handtücher und 1 Serviette, 1 Pince-nez im Holzetui, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. — Verloren: 1 Portemonnaie mit ca. 18 Mk., 4 Briefmarken und Badebillets, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

** **Marienburg**, 23. Juni. In der heutigen **Stadtverordneten-Sitzung** wurde Herr Gottschewski, der sein Amt als Vorsteher bekannter Differenzen wegen niedergelegt hatte, einstimmig zum **Stadtverordneten-Vorsteher** wiedergewählt. Die Wahl von neun Stadträthen ergab folgendes Resultat: 1. Herr Sanitätsrath Dr. Wilczewski, 2. Herr Kaufmann Hemmpel, 3. Herr Kaufmann Alb. Rahn, 4. Herr Kaufmann Goerke, 5. Herr Kaufmann Fereth, 6. Herr Kaufmann G. Kleimann, 7. Herr Kaufmann Citron, 8. Herr Deichinspector Gramse, 9. Herr Buchdruckereibesitzer Halb. Von den „amtsmüden“ Herren Stadträthen ist niemand wiedergewählt worden. Man ist hier allgemein der Ansicht, daß nach diesen Klärungen das Verhalten des Herrn Professors Heidenhaim als Stadtverordneter bei dem Provinzial-Schul-Collegium günstiger beurtheilt werden dürfte.

Bei dem gestrigen Gewitter wurde eine dem Herrn Gutsbesitzer Störmer in Tessendorf gehörige Kuh, die sich mit anderem Vieh auf der Weide, in unmittelbarer Nähe eines Drahtzaunes befand, **vom Blitze getödtet**, während 2 andere Thiere betäubten.

Elbing, 23. Juni. In Mohrungen sind mehrere **Erkrankungen an Trichinose** festgestellt worden. Mohrungen besitzt ein Schlachthaus.

W. Elbing, 23. Juni. Das gestrige schwere Gewitter hat in unserer Gegend vielfach Schaden verursacht. In Steegen (Kreis Pr. Holland) wurde in Folge Blitzschlages das Wohnhaus des Besitzers Marquardt eingeäschert. In Markushof schlug der Blitz in eine Instkathe, dieselbe brannte nieder. In Schwansdörfchen wurden dem Besitzer Pauls zwei Kühe auf der Weide erschlagen. Mehrfach schlug der Blitz in Bäume und Telegraphenstangen.

Riesenburg, 23. Juni. Von zahlreichen **Gewitterschäden** wurde gestern Nachmittag die nächste Umgegend von Riesenburg heimgesucht. Gegen Abend **brannte es in allen Enden.** Ein zu dem Rittergut Rahnenberg gehöriges Wohnhaus auf der sogenannten Gonske, welches von Arbeitern bewohnt wurde, brannte vollständig nieder. In Solainen brannten zwei Stallgebäude und eine große Scheune, Hrn. Molkereibesitzer Matthiessen gehörig, vollständig nieder. Große Futtervorräthe sind mit verbrannt. Das Vieh wurde gerettet. In Gr. Liebnau brannte eine Instkathe nieder, wobei vier Arbeiterfamilien ihre Habe verloren haben. Dem Besitzer Strauß-Gr. Sonnenberg und dem Besitzer Fritz-Riesenkirch ist je eine Scheune abgebrannt.

Thorn, 24. Juni. (Tel.) Der vor einigen Monaten gemeldete angebliche **Raub im Eisenbahnwagen** zweiter Klasse auf der Strecke Thorn-Insterburg, welcher an der Gattin eines Cantors aus Hohenstein verübt sein soll, erhält jetzt ein Nachspiel. Die Dame war gegen Diebstahl und Beraubung versichert und beanspruchte Auszahlung des versicherten Verlustes. Die Gesellschaft weigerte sich dazu unter der Behauptung, der Raub habe nicht stattgefunden. Die Staatsanwaltschaft soll der gleichen Ansicht sein und ihrerseits ein Strafverfahren eingeleitet haben, das wohl zur Klarstellung der bisher etwas dunklen Angelegenheit beitragen wird.

Von der russischen Grenze, 15. Juni. An einem der ersten Tage dieser Woche wurden zwei Söhne des Besitzers Zichy in Gawronsk bei Willkowischken im Alter von 8 resp. 6 Jahren von einem **Steinadler** angefallen. Im Gespräch mit Holzschlägern im Walde begriffen, vernahm plötzlich der zu Pferde anwesende Wirthschaftsbeamte Skorßewski gellende Angst- und Hilferufe, sprengte eiligst der Richtung, woher dieselben kamen, zu und erblickte zu seinem Schrecken einen mächtigen Steinadler, welcher auf die eingangs erwähnten kleinen Söhne des Besitzers unaufhörlich herniederstieß. In der Karrière sprengte er gegen die Gruppe an und hieb, da er keine Schußwaffe bei sich führte, mit der umgekehrten, mit Blei gefüllten Reitpeitsche auf den sich nun gegen ihn wendenden Raubvogel ein. In Folge der wuchtigen Hiebe, die er über Kopf und Flügel seines gefiederten Angreifers führte, gelang es ihm schließlich, denselben zu verscheuchen. Wie der ältere Knabe, der in Folge der Flügelschläge des Adlers wiederholt zu Boden geworfen, sonst aber mit dem Schrecken davon gekommen war, berichtete, hatten die Kinder plötzlich vor einer dichten Hecke, hinter die sich ein Hase geflüchtet hatte, einen „großen Vogel“ sitzen sehen, der sich, als sich die Neugierigen ihm näherten und der Hase unterdeß im Unterholz verschwand, sofort gegen die Ankömmlinge wandte und sie mit Schnabel und Fängen angriff, der Jüngere hatte im Hinterkopfe und Rücken tiefe Wunden in Folge der Schnabelhiebe erlitten. Daß ein Steinadler, namentlich wenn das Thier durch Hunger geplagt wird, selbst erwachsene Menschen angreift, ist wiederholt beobachtet worden.

++ **Stolp**, 23. Juni. Gestern Abend, am Vorabend der Wahl, hatten wir im großen Schützenhaussaale eine so **imposante Wählerversammlung** wie selten hier. 12—1500 Wähler mochten im Saale, in den Nebenräumen und auf den dicht gefüllten Galerien anwesend sein. Es herrschte hier in der Bürgerschaft nach den vielen eingegangenen Nachrichten über unerhörte Wahlbeeinflussungen, gehässige, von unwahren Behauptungen strotzende conservative und Bündler-Flugblätter und zuletzt über das Flugblatt des Bauern Latotzki-Bartin gegen den Vorsitzenden des „Nordost“, Hrn. Steinhauer, eine erregte Stimmung und sie kam in der Versammlung, welcher Hr. Rechtsanwalt Jacoby präsidirte und in welcher Hr. Abg. Rickert-Danzig den Hauptvortrag hielt, wiederholt zum Ausdruck in dem stürmischen Beifall, welchen die Redner fanden. Das ohne Druck- oder Verlagsfirma im letzten Augenblick vor der Wahl, wo die Widerlegung der unwahren Behauptungen abgeschnitten war, erschienene Flugblatt des Bauern Latotzki wird übrigens vor Gericht und wohl auch im Reichstag ein Nachspiel haben. Gleichzeitig tagte im Kleine'schen Saale eine von Conservativen berufene Versammlung unter dem Vorsitz des Generalmajors z. D. Wittke, in welcher der Abg. Herr Geh. Ober-Reg.-Rath Gamp den Vortrag hielt. Dieser Versammlung wohnten auch viele Liberale und Socialdemokraten bei, welche dem conservativen Redner öfters sehr energisch widersprachen. Als er mit den Worten zum Schluß kam: „Können Sie nach diesen Darlegungen noch zweifelhaft sein, wen Sie morgen wählen sollen?“ rief eine große Zahl der Anwesenden dem Redner entgegen: Nein! Wüstenberg! Gegen 9½ Uhr verließen die Liberalen den Saal, um, soweit sie noch Platz fanden, in die liberale Versammlung zu gehen. Ueber die vielen Wahlbeeinflussungen u. s. w. wird ein eingehender Bericht vorbereitet.

Königsberg, 23. Juni. **Veruntreuungen eines verschwundenen Kassenboten** bei der Regierungshauptkasse, welche dieser Tage entdeckt wurden, belaufen sich, wie bis jetzt festgestellt ist, auf 32 000 Mk. Sie sollen dadurch entstanden sein, daß der Bote beim Sortiren der Gelder in Rollen statt Zwanzigmarkstücke Zwanzigpfennigstücke in die Rollen gelegt hat. 4000 Mark wurden bei dem Verhafteten noch vorgefunden.

* **[Aus ostpreußischen Wahlkreisen.]** Im Wahlkreise Memel-Heydekrug stehen, wie bekannt, die Conservativen in der Stichwahl mit den Littauern, und die freisinnige Volkspartei, welche den Wahlkreis bis jetzt behauptet hatte, ist ausgefallen, während im Kreise Tilsit-Niederung die Littauer ausgefallen sind und die Conservativen in Stichwahl mit der freisinnigen Volkspartei stehen. Daß die Conservativen alles daran setzen, um wenigstens einen Wahlkreis zu erobern, erscheint selbstverständlich und so hat der Parteivorstand ein **pfiffiges Manöver** versucht, er schlägt den conservativen Wählern des Kreises Memel-Heydekrug vor, den aussichtslosen Wahlkampf nicht weiter fortzusetzen und den Wahlkreis den Littauern zu überlassen, worauf dann die Littauer im Wahlkreise Tilsit-Niederung für den conservativen Candidaten stimmen würden. Am 21. Juni fand in Prökuls eine Wählerversammlung statt, welcher auch der Oberpräsident Graf Bismarck als Zuhörer beiwohnte. In dieser Versammlung bat Herr Rechtsanwalt Meyer-Tilsit die Memeler Conservativen im Namen der Conservativen des Wahlkreises Tilsit-Niederung, sich der Wahl zu enthalten, da nur dann die Littauer gegen den Candidaten der freisinnigen Volkspartei stimmen würden. Die Versammlung wollte jedoch von diesem „Kuhhandel“ nichts wissen; ein Redner führte unter lebhaftem Beifall der Anwesenden aus, die politische Ehre der Conservativen erfordere es, den Kampf fortzusetzen und entweder zu siegen oder mit Ehren zu unterliegen. Die Mehrheit erklärte sich für Fortsetzung des Wahlkampfes und es wurde dann ein dahin gehender Beschluß gefaßt. Wir fürchten, bemerkt hierzu melancholisch die conservative „Ostpr. Ztg.“, der wir diese Angaben entnehmen, daß nach diesem Beschluß beide Wahlkreise verloren gehen werden, während nach dem Antrage des Herrn Rechtsanwalts Meyer wenigstens Tilsit-Niederung zu retten gewesen wäre.

Tilsit, 23. Juni. Gestern wurde die freisinnige „Tilsiter Allg. Ztg.“ wegen „**schwerer Beamtenbeleidigung**“ **confiscirt.** Das Blatt hatte ein vertrauliches Circular von Postunterbeamten, in dem diese ihre Collegen auffordern, für den conservativen Candidaten Grafen Pourtales zu stimmen, veröffentlicht. An die Mittheilung dieses Circulars hatte die Redaction einige Bemerkungen geknüpft, in denen die „schwere Beamtenbeleidigung“ erblickt wurde, die zur Beschlagnahme geführt hat. Als Curiosum theilt die „Tils. Allg. Ztg.“ den Umstand mit, daß ihre **Confiscation durch Extrablätter der beiden conservativen Tilsiter Zeitungen bereits um 7 Uhr verbreitet** wurde, während erst eine **halbe Stunde später** die Beschlagnahme thatsächlich erfolgte.

Lyck, 22. Juni. Wegen Herausforderung zum Zweikampf wurde gestern von der zweiten Strafkammer der praktische Arzt Herr Dr. Axt aus Angerburg zu 14 Tagen Festungshaft verurtheilt. Derselbe hatte den Landrath Herrn Dr. Beckmann-Angerburg auf Säbel bezw. Pistolen gefordert.

Vermischtes.

* **[Humor bei der Wahl.]** Kommt da in Berlin im Wahllokal Adalbertstraße 24 gegen 5 Uhr eine Dame in donnerndem Putz hereingerauscht und verlangt, den Wahlzettel hoch in der Rechten und energisch im Auftreten, den Zettel für ihren „Eheherrn“ abzugeben. Als ihr vom Wahlvorsteher die Unmöglichkeit dieses Vorgehens klargelegt wurde, wurde die Dame erbost und schrie mit dem ganzen Aufgebot ihrer kräftigen Lunge:

„Wat! selber soll mein Mann kommen? Is nich, der hat zu arbeeten, zur Wahl jehen, det jiebt's bei mir nich, dazu hat mein Mann keene Zeit — det fehlte noch, zu solche Sachen!“ Als ihr aber trotz dieser energischen Erklärung die Abnahme des Zettels verweigert wurde, schien sie ihre ganze Wuth dem Wahlvorsteher zuzuwenden und ärgerlich schrie sie diesen an: „Na! wozu schicken Sie „mir“ denn immer die Zettel rüber, so'n Stücker fünf haben Sie mir geschickt, det verbitte ich mir aber!“ Unter schallender Heiterkeit entfernte sich die kampfesmuthige Dame.

* **[Unwetter bei Berlin].** Durch den in vorvergangener Nacht gefallenen **Hagel** sind die Felder in den nördlichen Vororten von Berlin total vernichtet. Kartoffeln und Gemüse sind entwurzelt oder verdorben. Die Ernte in diesen Gegenden ist als vollkommen vernichtet zu betrachten; ebenso erlitten die zahlreichen Gärten der Vororte einen nach vielen Tausenden zählenden Schaden. Auch Verletzungen von Personen werden gemeldet. In einem Kaufmannsladen flogen die beiden großen Fensterscheiben in Folge eines Donnerschlages in tausend Stücke und trafen zwei Damen so schwer, daß sie sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten. Eine andere Frau, die vernahm, daß ihre Wohnung unter Wasser stehe, wurde vom Schlage gerührt. Ein Bahnwärter wurde vom Blitz getroffen und schwer verletzt in seine Wohnung geschafft.

Berlin, 24. Juni. (Tel.) Die Morgenblätter melden weitere **Ueberschwemmungen und Ernteschäden** in Folge des gestrigen Unwetters namentlich in der **Rheinprovinz** und in **Westfalen**. An einzelnen Plätzen bilden sich bereits Hilfscomités. In dem Kreise Lüdinghausen ist die Ernte theilweise zu 9/10 vernichtet.

* **[Heiterer Brückenzoll.]** **Radfahrer**, welche die Kölner Rheinbrücken passiren, wundern sich, wie die „Rh.-W. Ztg.“ schreibt, wenn ihr modernes Vehikel auf der Quittung über die Erlegung des Brückengeldes als **Handwagen** bezeichnet wird. Die Verwunderung weicht der Heiterkeit beim Ueberschreiten der Mülheimer Schiffbrücke, denn dort erhält der Sportsmann einen Passierzettel mit dem Aufdruck „**Ein Kleinvieh** mit Begleitung“.

Standesamt vom 24. Juni.

Geburten: Arbeiter Rudolf Paninski, T. — Arbeiter Friedrich Kalinowski, S. — Arbeiter Georg Schenk, T. — Schmiedegeselle Rudolph Brandt, T. — Königl. Provinzial-Steuersecretär Paul Rosocha, S. — Malergehilfe Waldemar Schippke, T. — Arbeiter Gustav Schulz, T. — Bureau-Assistent James Wolle, T. — Zieglergeselle Emil Schlicht, T. — Unehelich: 2 S.

Aufgebote: Chemiker Dr. phil. Karl August Adolf Conrad Brinkmann hier und Elly Bertha Wilhelmine Ziller, geb. Kannenberg, zu Dresden. — Uhrmacher Karl Otto Wenger und Laura Wilhelmine Gorschalky, beide hier. — Zuckersieder Ludovicus Skowronski zu Dirschau und Maria Martha Paprocki hier. — Arbeiter August Friedrich Zeih und Marie Rosalie Baldau, beide hier. — Maurer Franz Josef Nickel und Emma Mathilde Kaminski, geb. Beran, zu Guteherberge.

Heirathen: Schneidermeister Theodor Gensler und Marianna Kohn, geb. Beith. — Büchsenmachergehilfe Johann Eichholtz und Emilie Leonhard, geb. Zinnack. — Schlossergeselle Paul Bargel und Franziska Seew. — Arbeiter August Stein und Bertha Wischniewski. Sämmtlich hier.

Todesfälle: Frau Auguste Wilhelmine Thomas, geb. Nadolni, fast 54 J. — Wwe. Pauline Odebrecht, geb. Mahr, 70 J. — Dampfbootführer Anton Michael Alexewicz, fast 40 J. — Frau Anna Sawatzki, geb. Kleefeld, 42 J. — Büchsenmacher Hermann Friedrich Ruprecht, 54 J. — Juwelier Friedrich Julius Lentz, fast 71 J. — T. d. Telegraphenarbeiters Friedrich Kuhn, 7 W.

Danziger Börse vom 24. Juni.

Weizen war heute in guter Consumfrage und wurden bis 3 M höhere Preise bewilligt. Bezahlt wurde für inländ. hellbunt 756 Gr. 213 M, roth 720 Gr. 201 M, für poln. zum Transit weiß 750 Gr. 176 M per To.

Roggen gleichfalls gefragter und höher. Bezahlt ist inländisch 726 Gr. 148 M, 738 Gr. 146 M, russischer zum Transit 714 Gr. 105½ M, 738 u. 744 Gr. 108 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt russ. zum Transit große 621 Gr. 100 M per Tonne. — **Hafer** inländischer 148 M per Tonne bezahlt. — **Roggenkleie** 4.32½ M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Spiritus** fester. Contingentirter loco 72,25 M nom., nicht contingentirter loco 52,25 M bezahlt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 24. Juni. Wind: W.

Angekommen: Cathcart Park (SD.), Brock, Delle, leer. — Reserven (SD.), Lund, Stornoway, Heringe. — Minister Maybach (SD.), Prelle, Newyork, Petroleum. — Reval (SD.), Schwerdtfeger, Stettin, Güter.

Im Ankommen: 1 Schraubendampfer, 1 Dreimast-Schooner.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Nur 30 Pfg. kostet der Danziger Courier für den Monat Juli frei in's Haus.

Nur 20 Pfg. von den bekannten Abholestellen und von de Expedition abgeholt.

Der „Danziger Courier" ist somit die **allerbilligste** täglich erscheinende Zeitung.

Bestellungen für Monat Juli werden von den Austrägerinnen angenommen.

Bekanntmachung.

Die Strohlieferung für den Stadthof für das Jahr 1. October 1898/99 soll an den Mindestfordernden vergeben werden. Zu liefern sind etwa 1300 Centner Roggenstroh und zwar 1/4 als Richtstroh und 3/4 als Krummstroh. Die Lieferungsbedingungen liegen auf unserem 1. Bureau zur Einsicht aus, können auch von diesem gegen 50 ₰ Gebühren bezogen werden.

Mit Aufschrift versehene versiegelte Angebote sind bis

15. Juli d. Js., Mittags 12 Uhr,

an unser 1. Bureau einzureichen, woselbst alsdann deren Oeffnung in Gegenwart der erschienenen Interessenten stattfinden wird.

Danzig, den 16. Juni 1898. (8308

Der Magistrat.

Delbrück. Trampe.

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche der eiserne Dampfer „Dwina", Capitain Formann, aus Leith auf der Reise von Leith über Grangemouth nach hier erlitten hat, haben wir einen Termin auf den

25. Juni 1898, Vormittags 11¼ Uhr,

in unserem Geschäftslokale, Pfefferstadt Nr. 33—35 (Hofgebäude), anberaumt.

Danzig, den 24. Juni 1898.

Königliches Amtsgericht X. (8552

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist zu Nr. 7 das Erlöschen der Firma Otto Isecke in Zoppot am 21. Juni cr. eingetragen.

Zoppot, den 21. Juni 1898. (8532

Königliches Amtsgericht.

Verdingung.

Zum Neubau einer evangelischen Kirche in **Poguthken** sollen öffentlich verdungen werden:

1. Die Erd-, Maurer- und Asphaltarbeiten, sowie die Lieferung von Kalk und Sand,
2. 64 Tausend Ziegelsteine 1. Klasse zur Verblendung des Mauerwerks,
3. 159 Tausend Hintermauerungsziegel,
4. 255,0 cbm gesprengte Feldsteine.

Die Angebote und Materialproben sind mit entsprechender Aufschrift bis zum Eröffnungstermin

am Freitag, den 8. Juli 1898, Vormittags 11 Uhr,

an den Unterzeichneten post- und bestellgeldfrei einzusenden.

Die Verdingungsunterlagen können auf der hiesigen Kreisbauinspection eingesehen und von dort gegen postfreie Einsendung von 5,0 ℳ zu 1 und je 1,20 ℳ zu 2, 3 u. 4 bezogen werden.

Berent, den 22. Juni 1898.

Der comm. Kreisbauinspector.

Pickel,
Regierungsbaumeister. (8501

Subscription.

Auf Grund des im Reichsanzeiger vom 23. Juni veröffentlichten Prospectes sind

Nom. Mk. 3,000,000.— 4proc. zu 102 rückzahlbare Obligationen Serie II von 1898 der **Vereinigten Eisenbahnbau- und Betriebs-Gesellschaft**

an hiesiger Börse zum Handel und zur Notiz zugelassen und werden von uns unter nachstehenden Bedingungen zur Zeichnung aufgelegt:

1. Die Zeichnung findet

am Montag, den 27. Juni 1898,

gleichzeitig bei den nachbenannten Stellen, nämlich:
in **Berlin** bei der **Breslauer Disconto-Bank,**
in **Augsburg** bei Herren **Gebrüder Klopfer,**
in **Barmen** bei der **Barmer Handelsbank,**
in **Bonn** bei der **Westdeutschen Bank vorm. Jonas Cahn,**
in **Breslau** bei der **Breslauer Disconto-Bank** und deren Commanditen in **Gleiwitz** und **Ratibor,**
in **Danzig** bei der **Norddeutschen Credit-Anstalt,**
in **Gotha** bei Herrn **B. M. Strupp,**
in **Hildesheim** bei der **Hildesheimer Bank,**
in **Hirschberg** in Schlesien bei Herrn **Abraham Schlesinger,**
in **Königsberg** bei der **Norddeutschen Credit-Anstalt,**
in **Magdeburg** bei der **Magdeburger Privat-Bank,**
in **Meiningen** bei Herrn **B. M. Strupp,**
in **München** bei der **Bayerischen Bank,**
in - bei Herren **Gebrüder Klopfer,**
in **Nürnberg** bei Herren **Jos. Kohn Söhne,**
in **Posen** bei der **Provinzial-Aktien-Bank des Grossherzogthums Posen,**

während der üblichen Geschäftsstunden statt; früherer Schluss ist indessen vorbehalten.

2. Der Zeichnungspreis ist auf **101** pCt. zuzüglich **4** pCt. Stückzinsen vom 1. Juli 1898 ab bis zum Zahlungstage festgesetzt.

3. Bei der Zeichnung ist auf Verlangen der Zeichnungsstelle eine Caution von 5 pCt. des gezeichneten Nominalbetrages zu hinterlegen und zwar in baar oder in geeigneten Werthpapieren.

4. Ueber die Zutheilung, welche dem Ermessen jeder einzelnen Zeichnungsstelle überlassen bleibt, erhalten die Zeichner baldmöglichst direct Mittheilung.

5. Die Abnahme der zugetheilten Stücke hat gegen Zahlung des Preises in der Zeit vom **5. Juli bis 15. Juli cr.** zu erfolgen.

Berlin, im Juni 1898. (8500 d

Breslauer Disconto-Bank.

Hypotheken-Bank in Hamburg.

Die Ausgabe der neuen Couponbogen zu unseren alten 3½ procentigen Hypothekenbriefen Ser. 6—30 erfolgt gegen Einlieferung der Talons von heute ab

an unserer Coupon-Casse Hamburg,
Hohe Bleichen 18,

sofern nicht seitens der Insaber der betreffenden Hypothekenbriefe der Verlust ihrer Talons angemeldet und aus diesem Grunde gegen dis Auslieferung der Couponbogen an den Vorzeiger der Talons schriftlich Wiederspruch erhoben worden ist.

Die Talons sind mit **arithmetisch** geordnetem Nummernverzeichniss unter Verwendung von Formularen, **welche an unserer Couponkasse unentgeltlich verabfolgt werden,** zwischen 9 und 12 Uhr Vormittags einzureichen.

Hamburg, den 21. Juni 1898. (8538

Die Direction.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Herstellung eines Zweifamilienhauses, sowie Lieferung von Ziegelsteinen für ein zweites Familienhaus auf der Strecke Bromberg-Dirschau sollen öffentlich in nachstehenden Loosen vergeben werden.

a) Loos I. Lieferung von 75 000 Stück Ziegelsteinen für ein zuerbauendes Haus in km. 37,1 der Strecke Prust-Terespol.

b) Loos II. Arbeiten auf Herstellung eines Zweifamilienhauses in km. 120,3 der Strecke Subkau-Dirschau.

c) Loos III. Lieferung von 75000 Stück Ziegelsteinen für das unter Loos II zu erbauende Zweifamilienhaus.

Die Bedingungen sind gegen kostenfreie Geldeinsendung von je 1,20 ℳ für Loos I und III und 2,20 ℳ für Loos II von der Unterzeichneten zu beziehen. Die einzelnen Angebote sind versiegelt mit der unter a—c angegebenen Aufschrift bis zu dem am

7. Juli 1898, Vormittags 11 Uhr,

im Bureau der Unterzeichneten stattfindenden Termine kostenfrei einzusenden.

Die Geldeinsendung darf nicht in Briefmarken erfolgen. (8505

Königliche Eisenbahn-Betriebs-inspection II Dirschau.

Es laden in Danzig:

Nach London:

SS. „Blonde", ca. 25./28. Juni.
SS. „Jenny", ca. 30. Juni/3. Juli.
SS. „Annie", ca. 1./3. Juli.
SS. „Artushof", ca. 6./9. Juli.
SS. „Agnes", ca. 13./16. Juli.

Es laden in London:

Nach Danzig: (8543

SS. „Agnes". ca. 27. Juni/3. Juli.
SS. „Blonde", ca. 5./8. Juli.

Von London eingetroffen:

SS. „Blonde", löscht am Packhof.

Th. Rodenacker.

Expedition nach den Weichselstädten.

Es laden:
D. „Brahe" nach Dirschau, Mewe, Kurzebrack, Neuenburg, Graudenz,
D. „Anna" u. D. „Weichsel" nach Schwetz, Culm, Bromberg, Thorn
bis Sonnabend Abend in Danzig und Neufahrwasser. (8511

Güterzuweisungen erbittet

Johannes Ick,
Flußdampfer-Expedition.



Zur 1. Klasse 199. Preußischer Klassen-Lotterie habe noch einige Loosabschnitte abzugeben.

Die Ziehung der 1. Klasse beginnt am 5. Juli a. c.

G. Brinckman,
Königl. Lotterie-Einnehmer,
Jopengasse 18. (8549



Kurhaus Stolpmünde.

Haus 1. Ranges.

Neu eingerichtete hochelegante Zimmer mit besten Arrangements. (Sämmtlich mit Steinert'schen Reformbetten ausgestattet.) Wein-Restaurant im Hause. Für Küche sind erste Kräfte engagirt.

Eröffnung Mittwoch, 22. Juni.

Kurhaus-Consortium Stolpmünde.

General-Versammlung

der

Kaufmännischen Armen-Kasse zu Danzig

Sonnabend, den 25. Juni 1898, Nachmittags 5 Uhr,

im

oberen Saale der „Concordia" (Langermarkt 15).

Ertheilung der Decharge pro 1897/98.
Bewilligung von Unterstützungen.
Verschiedenes. (8482

Der erste Vorsteher.



Bad Polzin Endstation der Eisenbahn Schivelbein-Polzin, sehr starke Mineralquellen und **Moorbäder**, kohlensaure Stahl-Soolbäder nach Lipperts und Quaglio's Methode, Massage auch nach Thure Brandt. Außerordentliche Erfolge bei Rheumatismus, akuter Gicht, Nerven- u. Frauenleiden. Friedrich-Wilhelmsbad, Marienbad, Johannisbad, Kaiserbad, Kurhaus. 5 Aerzte. Saison vom 1. Mai bis 30. September im Kaiserbade auch Winters. Billige Preise. Auskunft **Badeverwaltung in Polzin**, „**Tourist**" und **Carl Riesels** Reisekontor in Berlin. (4659

„Ceres"

Deutsche Versicherungs-Gesellschaft gegen Hagelschaden a. G. in Berlin.

Die Gesellschaft versichert gegen Hagel alle Arten von Feld- und Garten-Früchten, Tabak-Weiden-Pflanzungen, Baumschulen etc. unter den coulantesten Bedingungen.

☞ Vertreter und Reise-Beamte werden zu günstigen Bedingungen gesucht.

„Ceres"
Deutsche Versicherungs-Gesellschaft gegen Hagelschaden a. G.

Die Subdirection Danzig:

Felix Kawalki,
Langenmarkt No. 32. (20132



Träger und Schienen

in allen Profilen und Längen frei Baustellen, Bahn oder Schiff hier.

Gewicht- und Tragfähigkeits-Berechnung kostenfrei.

Ludw. Zimmermann Nachfl.
Danzig, Hopfengasse No. 109/110.

Verein zur Förderung des Mädchenwohles.

In unserem Bureau Jopengasse 9, hochpart., werden tüchtigen weiblichen Dienstboten

unentgeltlich

Stellen vermittelt. (8442

Gleichzeitig erlauben wir uns die geehrten Herrschaften auf die Bestrebungen unseres Vereines aufmerksam zu machen und dieselben um ihren Beitritt zu ersuchen.

Der Vorstand.

Louis Dobbelmann,

Rotterdam,

Tabak- und Cigarrenfabriken,

empfiehlt seine weltbekannten Fabrikate, speciell für den

Transito-Verkehr.

Preislisten und Proben durch:

Jonn Kluge, Hamburg,
Vertreter für das deutsche Reich. (8584

Technikum Neustadt i. Meckl.
Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-Schule.
Maschinenbau.
Elektrotechn.
Elektrot. Laborat. — Staatl. Prüf.-Commissar
Baugewerk-
Bahnmeister-
Tischler-Fach-
Schule.

Champagner
Söhnlein & Co
Schierstein Rheingau | Aÿ-Champagne Frankreich
Marken:
„Rheingold" „Kaisermarke" | „Carte Blanche" Grand Vin d'Aÿ.
Bezug durch den Weinhandel.

Kein
Hausschwamm
bei Anwendung von
Dr. H. Zerener's
Antimerulion
D. R. G. M. 18777.
Gustav Schallehn,
chem. Fabrik,
Magdeburg, gegr. 1848.
Niederl.: Alb. Neumann.

Beste Ziegelsteine

jedes Quantum offeriren billigst frei Weichselufer Thorn

Gremboczyner Ziegelwerke
von Georg Wolff,
Thorn, Altstädt. Markt Nr. 8.

Lahr's
Rosen-
Santelöl-Kapseln
Inh. Ostind. Santelöl 0,25
tausendfach bewährt bei
Blasen- u.
Harnröhrenleiden (Ausfluss)
Keine Spritze
oder Berufsstörung mehr.
= Erfolg überraschend. =
Viele Dankschreiben.
Fabrikant Apoth. **E. Lahr**
Würzburg.
Mit dem Namen „Lahr" versehene Cartons zu 2 u. 3 Mark sind ächt, und nur in folgenden Apotheken zu haben:
In Danzig: Rathsapotheke Langenmarkt — Löwenapotheke Langgasse 73 u. Apotheke zur Altstadt Holzmarkt 1.

Mauersteine

hat abzugeben auch in kleinen Posten. (8293

G. Schneider,
Baugeschäft, Steindamm 24.

Häcksel-Verkauf.

Gesiebtes Roggen-Häcksel liefert auf Bestellung à 2 ℳ pro Centner (8439

Kleinhof per Praust.

Ein 4sitziges rundes

Sopha,

gut erhalten, ist preiswerth zu verkaufen.

Zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Ein in guter Lage in Neufahrwasser gelegenes (842

Grundstück mit Garten und Baustelle

ist unter günstigen Bedingungen preiswerth zu verkaufen.

Adressen unter F. 430 an die Expedition dieser Zeitung erbet.

Hypothekencapitalien

à 3⅔ % offerirt **Krosch,** Poggenpfuhl 22. (7047

2000 Mark

zur 1. Stelle auf 5 % auf 4 Jahre werden erbeten. (840
Off. u. F. 421 a. d. Exped. d. Zeit.

2 gebrauchte Flügel

(von Rachals und Schiedmeyer) stehen bei Herrn **Siegel,** Heilige Geistgasse Nr. 118, zum Verkauf. (6581



An- und Verkauf

von städtischem

Grundbesitz,

Beleihung von Hypotheken, sowie Baugelder vermittelt (8393

Julius Berghold,
Langenmarkt 17, I.

Dampfer-Frachtbriefe

für Danzig—London
(Rhederei **Th. Rodenacker**)
4 St. 10 ₰, 100 St. 2 ℳ,
hält vorräthig
die Verlagsbuchhandlung
von

A. W. Kafemann.

Ein zwei- od. vierräderiger Handwagen

sofort zu kaufen gesucht. (8536

Offerten unter F. 438 an die Expedition dieser Zeitung erbet.